

Karin Ehler: Kinderfernsehen weltweit

Im Rahmen der Prix Jeunesse-Veranstaltung lud das IZI, das Internationale Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen, ein zur Präsentation neuer Forschungsergebnisse. Ziel war es, Guidelines, die aufgrund der Forschungsergebnisse und Workshops erstellt wurden, an Produzenten weiterzugeben, so dass diese sich in ihrer Arbeit daran orientieren können. Thema war die Wahrnehmung von Kriegsberichterstattung im Fernsehen durch Kinder, speziell die Berichte über den Irakkrieg, dessen Beginn in die Zeit der Untersuchung fiel.

Die Präsentation bezog sich auf internationale Forschungsprojekte aus dem Jahr 2003. In nationalen Vergleichsstudien wurde etwa untersucht, welche Einstellung zum Irakkrieg Kinder in verschiedenen Ländern überwiegend hatten. Das methodische Vorgehen bestand darin, in vier Ländern Kinder anhand von Interviewleitfäden zu befragen und sie aufzufordern, ihre Vorstellungen vom Krieg sowie das, was sie im Fernsehen darüber sehen möchten, zu malen. In Deutschland zeigte die von Maya Götz durchgeführte Studie, dass die Kinder relativ gut informiert waren – Quellen waren die eigenen Familien, das Fernsehen und auch die Schule – und die ablehnende Haltung teilten, die die deutsche Gesellschaft mehrheitlich zum Krieg hatte. Auch in Österreich hatten die Kinder einen hohen Informationsstand, der aber im Gegensatz zu Deutschland hauptsächlich durch Familie und Fernsehen zustande kam und nicht auch durch den Einfluss der Schulen. In beiden Ländern haben Kinder Zugang zu pädagogisch gut konzipierten Kindernachrichten, die Informationen so aufbereiten, dass sie für Kinder zu bewältigen sind. Israelische Kinder waren, wie Dafna Lemish ausführte, ebenfalls gut informiert, weil die Gesellschaft dies angesichts der allgegenwärtigen Bedrohung grundsätzlich als erzieherisches Ziel sieht. In Anbetracht der Nähe des Kriegsschauplatzes und befürchteter Angriffe durch den Irak waren allen Kindern ständig die Gefahren bewusst und zusammen mit der Schule und dem Elternhaus übernahm gerade auch das Kinderfernsehen die Rolle des Informationsmediums. Hier bemühte man sich, selbst beunruhigende Nachrichten so darzustellen, dass sie für Kinder möglichst dennoch nicht beängstigend wirken. Gleichzeitig wurde durch die Studie deutlich, dass durch die Vermittlung der Medien die israelischen Kinder den Krieg zwischen den USA und dem Irak als „ihren“ Krieg und Bush in erster Linie als Beschützer Israels wahrnahmen.

Ellen Seiter befragte amerikanische Kinder in San Diego und kam zu dem Ergebnis, dass sie sehr wenig Informationen über den Krieg und seine Hintergründe hatten, weil es in der Gesellschaft die Haltung gibt, Kinder vor Informationen zu „schützen“. Auch gibt es keine expliziten Kindernachrichten, wie sie Deutschland oder Österreich haben. Sowohl Familien als auch Schulen und Medien sehen hier ihre Aufgabe eher darin, beunruhigende Informationen von den Kindern fernzuhalten. Dies hatte zur Folge, dass die amerikanischen Kinder oft verzerrte, cartoonhafte Vorstellungen vom Krieg hatten. Nach der Präsentation von Forschungsergebnissen und Guidelines für Fernsehproduzenten fand eine Podiumsdiskussion mit Kinderfernseh-RedakteurInnen aus verschiedenen Ländern statt. Gerade auch Fernsehmacher aus Ländern, in denen keine Kindernachrichten gesendet werden, konnten dabei vielerlei Anregungen und Argumente finden, mit denen sie gegenüber ihren vorgesetzten Instanzen hochwertiges informatives Kinderfernsehen vertreten können. „Krieg im Kinderfernsehen“, *Television 16/2003* und „War in Children's Television“, *17/2004*, kostenlos zu bestellen unter Fon 089.5900-2991, IZI@brnet.de.

(merz 2004-04, S. 77)